

Klaus Peter Hommes

## Die Bibliothek als ἀγορά

in

Hauke, Petra (Hg.): Öffentliche Bibliothek 2030.

Herausforderungen – Konzepte – Visionen, Bad Honnef : Bock  
+ Herchen Verlag, 2019, S. 69-72



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung –  
Nicht kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen  
4.0 International Lizenz (CC BY-NC-SA 4.0)  
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>

**DOI (Aufsatz) auf dem edoc-Server: <https://doi.org/10.18452/20211>**

**DOI (Gesamtband) auf dem edoc-Server: <https://doi.org/10.18452/19927>**

Gefördert aus dem Open-Access-Publikationsfonds  
der Humboldt-Universität zu Berlin

# Die Bibliothek als *ἀγορά*

KLAUS PETER HOMMES

*Öffentliche Bibliotheken sind Orte des Meinungsaustausches. Wie auf einer ἀγορά werden in der Öffentlichen Bibliothek herrschafts- und konsumfrei ein gesellschaftlicher Konsens und ein Zusammenleben gesucht. Geprägt durch unterschiedliche Ansprüche und Erwartungen in einer sich permanent verändernden Gesellschaft ist die Öffentliche Bibliothek der Ort und die Institution, in der aktiv Begegnungen mit Menschen unterschiedlicher Sozialisation gesucht und gefunden werden. Individuell stärkt die Öffentliche Bibliothek die Ambiguitätstoleranz, gesellschaftlich und politisch stärkt die Öffentliche Bibliothek die demokratischen Freiheitsrechte.*

Keywords: Öffentliche Bibliothek; Demokratie; Ambiguitätstoleranz; Kommunikation; Zukunft

## Einleitung

Es scheint vermessen, sich über die Öffentliche Bibliothek 2030 äußern zu wollen. Über ein Jahrzehnt in der Zukunft entfernt, können gesellschaftliche, politische und technologische Entwicklungen unmöglich antizipiert werden. Wer 1978 nach dem politischen Zustand der beiden deutschen Staaten im Jahr 1990 gefragt worden wäre, hätte möglicherweise vieles richtig vorhergesagt, aber kaum die Revolution im November 1989, ausgelöst durch den Fall der Mauer. Heuristisch lassen sich daher nur gegenwärtige Tendenzen aufspüren und in die Zukunft extrapolieren, Revolutionen lassen sich nicht prognostizieren.

Der spanische Diplomat und Philosoph Juan Donoso Cortés meinte im 19. Jahrhundert, die sich etablierende bürgerliche Gesellschaft in der Bedeutung von *citoyen* und nicht in der Bedeutung von *bourgeois* als *una clase discutidora* demaskieren zu müssen, die verfallende, weil sie ewig debattiere und es keine zentrale Entscheidungsinstanz gebe (zit. nach Schmitt, 1985, S. 75). Obwohl sich dieses vermeintliche Theorem von der endlosen, nervigen, aber entscheidungslosen und daher überflüssigen Diskussion beständig hält, ist gerade die Diskussionsfreudigkeit die Stärke freiheitlicher Gesellschaften gegenüber eindimensionalen autokratisch verfassten Gesellschaften.

## Garant für eine demokratische Gesellschaft

Von analogen und digitalen Populismen bedroht ist dabei die Öffentliche Bibliothek die Institution und der Ort, an denen Menschen unterschiedlicher Herkunft und Meinungen ohne Zwänge einander treffen und ins Gespräch kommen. Die Öffentliche Bibliothek wird ihre Stellung als öffentlicher Ort künftig noch festigen und im Sinne der *ἀγορά* ein Garant für eine demokratische Gesellschaft sein, in der debattiert, diskutiert und ein gesellschaftlicher Konsens gesucht wird.

Die *ἀγορά* war in den antiken griechischen Stadtstaaten der Ort, an dem neben dem Markt als Austausch von Gütern auch die leidenschaftlichen und agonalen Diskussionen um das allen Freien Gemeinsame, die *πόλις*, stattfand. Im Wett- und Widerstreit wurde nach den Wegen zu dem besten Leben der Menschen in der Stadt gesucht. Das Vorhandensein einer *ἀγορά*, eines Ortes des Wettstreites, wurde daher als Ausweis der Zivilisation angesehen, ihr Fehlen in der Konsequenz als Zeichen von Rechtlosigkeit gedeutet.

## Gesellschaft im Wandel

Der seit 1945 im westlichen Europa herrschende Frieden im Sinne der Abwesenheit von bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen Staaten hat auch die Demokratie, auf der der Frieden beruht, zu etwas Selbstverständlichem gemacht. Diese Selbstverständlichkeit zeigt sich in zahlreichen Phänomenen, von denen die in allen europäischen Staaten rückläufige Wahlbeteiligung noch am wenigsten beunruhigend ist. Sorge bereitet mehr die sinkende Ambiguitätstoleranz, sich zeigend in zunehmend nationalistischem und – nur scheinbar kontradiktorisch – egoistischem Verhalten, übergehend von latenter zu aktueller Aggression gegenüber Allem, was nicht eigen ist.

Der neoliberale entfesselte Kapitalismus hat nicht zum „Ende der Geschichte“ (Francis Fukuyama, Georg Friedrich Hegel zitierend) mit dem „Reich der Freiheit“ (Karl Marx) geführt, sondern die Zwänge und Abhängigkeiten globalisiert. Das Gefühl der Ohnmacht gegenüber dem strukturell universal gewordenen Kapitalismus mit seinen scheinbar alternativlosen Sachzwängen lässt Viele auch an den Errungenschaften der Demokratie mit der Partizipation und der Gewaltenteilung zweifeln, als ob diese für die Ohnmacht allein verantwortlich wäre.

Die Kommerzialisierungen von öffentlichen Räumen – Märkte werden in Shoppingmalls verwandelt, Stadien nach Sponsoren benannt, die sich dieses Sponsoring wiederum von allen Steuerzahlenden erstatten lassen – zusammen mit der Entgrenzung privater Meinungen, die als hemmungslose Äußerungen in sozialen Netzwerken, die anders als Stammtischgebaren, auf eine über den unmittelbaren Äußerungskreis reichenden Adressatenkreis prinzipiell auf eine welt-

weite Rezeption zielen, haben die tradierte Unterscheidung zwischen dem Privaten und dem Öffentlichen verwischt. Zu verschwinden drohen nicht nur die mentalen Unterscheidungen zwischen dem Privaten und dem Öffentlichen, sondern mit ihnen auch die Orte, an denen sich Öffentliches zeigen kann.

## Ort der Kommunikation

Gefangen in den Filterblasen der als sozial bezeichneten kommerziellen Kommunikationsdienste werden je eigene Stimmungen und Meinungen oft so rückgekoppelt, dass ein Realitätsverlust konstatiert werden muss. Die Entwicklung von *cogito, ergo sum* zum *garrio, ergo sum*, vom Denken zum Plaudern, droht im Solipsismus zu enden. Parallel und komplementär mit der digitalen Vernetzung steigt allerdings auch das Bedürfnis nach direkter synchroner lokaler Kommunikation. Aufgesucht werden vielfach Orte, in denen sich Menschen unterschiedlicher Herkünfte ohne kommerziellen Konsumzwang aufhalten können – vielfach sind dies Öffentliche Bibliotheken.

Öffentliche Bibliotheken sind Orte, an denen Menschen mit unterschiedlichen individuellen Bedürfnissen und Sozialisationen sich verabreden oder einander treffen, um zu kommunizieren, um sich und andere kennenzulernen. Selbst organisiert und in Veranstaltungsformaten reden sie miteinander, lernen voneinander, planen gemeinsame Aktivitäten.

Dieses Kommunikationsverhalten ist kein gänzlich neues Verhalten in der Öffentlichen Bibliothek. Verändert hat sich der Stellenwert, dem dieser Aspekt eingeräumt wird. Eingeräumt sowohl von der architektonischen und konzeptionellen Gestaltung der Räume wie auch der mentalen Einstellung der Bibliotheksmitarbeiter. Die Öffentliche Bibliothek ist der Ort der Kommunikation und damit des geistigen und gesellschaftlichen Austausches nicht nur mit gedruckten Werken der Vergangenheit, sondern auch des gegenwärtigen Austausches mit den Anwesenden.

Deutlich wird dieses Alltägliche besonders in historischen Ausnahmesituationen. Nach dem Fall der Berliner Mauer wurden im November 1989 die Bibliotheken in den westlichen Bezirken der bis dahin geteilten Stadt von Informationssuchenden geradezu überrannt. Gut 25 Jahre später trafen Asylsuchende in Öffentlichen Bibliotheken Menschen, die ihnen bei dem Einleben in eine neue Sprache, Kultur und Gesellschaft helfen.

Gerade in Umbruchzeiten – und wir befinden uns mitten im Umbruch zu einer postindustriellen Gesellschaft, in der die seit dem Beginn der industriellen Gesellschaft tradierte Arbeitswelt umgestaltet werden wird – werden Orte gesucht und mit den Öffentlichen Bibliotheken auch gefunden, in denen um den gesellschaftlichen Konsens gerungen wird. Unerwartete Begegnungen mit Menschen, mit Gedanken und Positionen zeigen die Vielfalt und die Widersprüchlichkeit auf, die das Kennzeichen der Moderne ist. Diese Offenheit für Neues

führte zum wirtschaftlichen Erfolg und zur Stabilität der modernen demokratischen Gesellschaften. Die Kultivierung und das Aushalten von Spannungen und Widersprüchen, mithin das Führen von Diskussionen ohne eine Entscheidungsinstanz von außen, zeigt sich individuell in der Ambiguitätstoleranz, politisch in dem Grundrecht der Meinungs- und Informationsfreiheit, gesellschaftlich in der Institution der Öffentlichen Bibliotheken.

## Fazit

Standen in den Bibliotheken bislang ideell die Werke in einer permanenten Diskussion, in der kontroverse und kontradiktorische Argumente und Thesen um die Gunst der Rezeption buhlten, so werden dies künftig auch Menschen sein, die sich in den Räumlichkeiten der Öffentlichen Bibliothek treffen, um engagiert um das Wohl des besten Lebens in der Gesellschaft zu reden. Auch wenn sie keinen Konsens erzielen, erkennen sie, dass es zahlreiche und sehr unterschiedliche Weisen gibt, gemeinsam gut leben zu wollen.

Entgegen Juan Donoso Cortés ist die Diskussion mithin nicht die Visitenkarte des inkognito reisenden Todes, sondern das Zeichen einer sich selbst bewussten humanen Gesellschaft.

## Literatur

Schmitt, C. (1985). *Politische Theologie: 4 Kap. zur Lehre von d. Souveränität* (4. Aufl., unveränd. Nachdr. d. 1934 erschienenen 2. Aufl.). Berlin: Duncker und Humblot.